

NESTBAU, HOFBRÄU, NACHTEXPRESS

Bangkok und Seoul sind großartige asiatische Metropolen, auch Beijing hat es mir mittlerweile angetan, doch Shanghai ist einfach unschlagbar. Seit heute morgen endlich wieder in der Megacity.



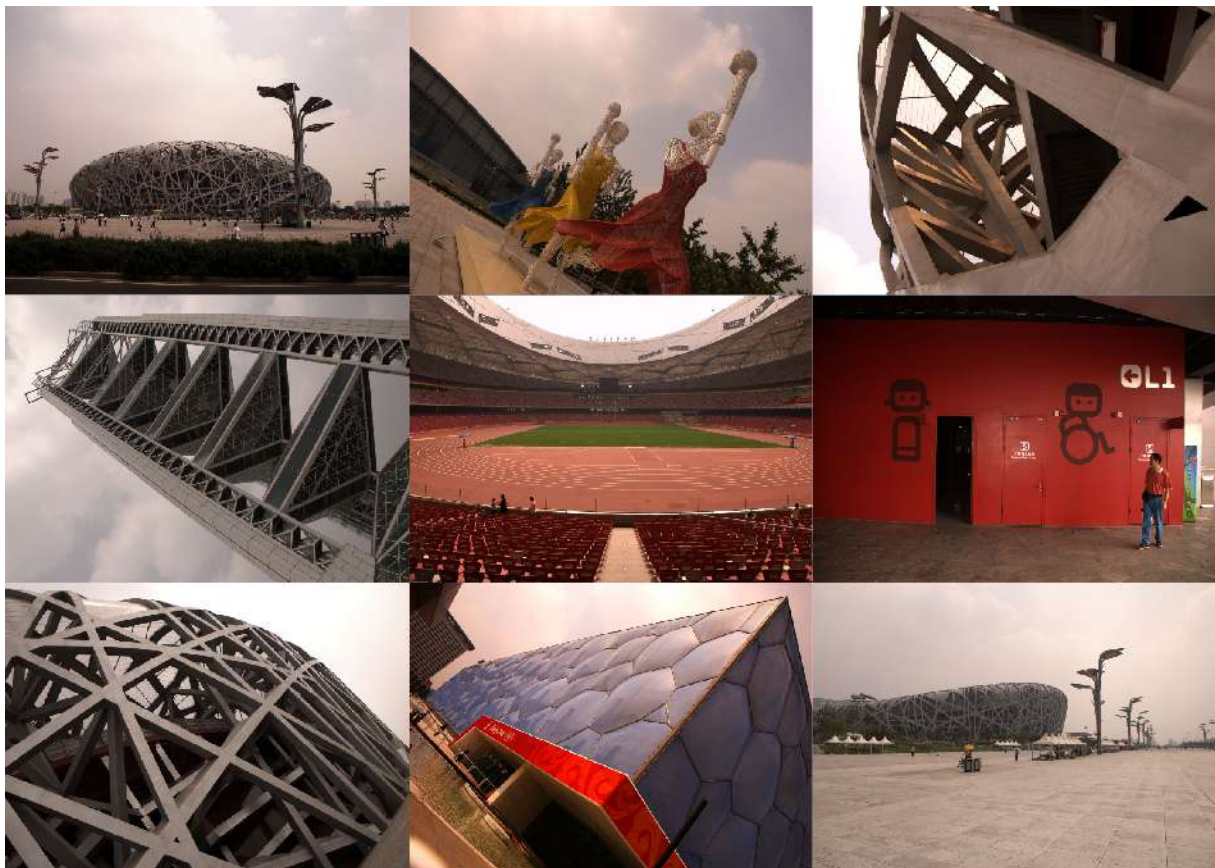
Nachts in Shanghai

Und was für eine Anreise! Im komfortabelsten Nachtexpress mit dem ich bisher unterwegs war. Die Züge sind neu, sehen dem japanischen Shinkansen-Express recht ähnlich, und auch die futuristisch anmutende Ausstattung erinnert an Nippon. Hausschuhe und Wasser standen im Abteil bereit, die Betten waren beim Einstieg schon bezogen, der Service erstklassig. Selbst Passagiere jenseits der Durchschnittsgröße reisen bequem in den circa 2,20m langen Betten. Jeder Passagier in den 4 Bett-Abteilen hat einen eigenen Flachbildschirm, nur das Programm war ausschließlich für Chinesen oder Unterhaltungsfanatiker geeignet. Der Zug glitt derartig leise und sanft durch die Nacht, dass es mir gelang 8 Stunden tief durchgeschlafen. Das passiert mir in den wenigsten Hotelbetten. Es erfolgte auch keine abendliche Zwangsabschaltung des Lichts wie bei früheren Reisen, und das morgendliche Wecken erfolgte mit sphärischen Klängen, Vogelgezwitscher und Grillenzirpen anstatt mit kommunistischer Marschmusik. Die Zugbegleiterinnen unglaublich freundlich, aufmerksam und sehr schön, die Waggons inklusive der

Waschräume und Toiletten während der gesamten Reise äußerst sauber, da immer wieder gereinigt wurde. Selbst der Fahrpreis ist akzeptabel. Keine Ahnung was da passiert ist! Für eine längere Fahrt ist mir aber die rustikal gemütliche Transsib lieber.

Mein derzeitiger Aufenthaltsort, das „Ramada Inn Zhabei“ schaut aus wie die Kulisse für einen amerikanischen Gangsterfilm der 50er Jahre, bietet ebenfalls allerhand Komfort, ist trotz zentraler Lage erstaunlich ruhig und auch hier stimmt der Services. Ein Anruf an der Rezeption genügte, man buchte mir umstandslos den gewünschten Weiterflug nach Seoul und brachte mit dem Flugticket auch gleich etwas Naschwerk auf mein Zimmer. Das ich dabei in der Badewanne lag störte die Hotelangestellte nicht sonderlich, mir den Rücken waschen, wollte sie aber nicht.

Nur an die sommerliche Hitze und Luftfeuchtigkeit muß ich mich erst noch gewöhnen. Zum Frühstück gab es zu diesem Zwecke kreislaufbeschleunigende Maßnahmen – Nudelsuppenfeuerwerk und Eisberg zum Löschen.



Olympiagelände in Beijing

Doch zurück nach Beijing. Eigentlich wollte ich ein wenig kürzer treten, Ruhe und Erholung nach 24 Tagen auf Tour, doch ich konnte meine Füße mal wieder nicht stillhalten, hab immer Angst, etwas zu verpassen. Mit dem Olympiagelände fing es an. Einfach und schnell zu erreichen, gewaltige Dimensionen wie so vieles im „neuen China“. Das Stadion ein

architektonisches Highlight, doch drinnen eher Ernüchterung meinerseits. Nicht viel größer als der Innenraum manch bundesdeutscher Fussball-Zweitligisten, und um in den engen Reihen auf den Hartplastikstühlen stundenlang auf olympische Rekorde zu warten, bedarf es schon großem Fanatismus oder adäquatem Dopings. Dazu eine unangenehme farbige Rotlastigkeit. Vogelnest hat man den Bau wegen der Stahlkonstruktion im Äußeren genannt, doch bei genauerem Hinschauen erweist sich auch die Verarbeitung dem Heim gefiederter Zweibeiner nicht unähnlich. Diese sind ebenfalls immer nur für eine Saison konstruiert. Ich schätze in spätestens zwei Jahren ist eine Generalsanierung fällig, und das Alter der Berliner Wettkampfstätte oder gar der griechischen wird das Ding nie erreichen. Vielleicht haben die Chinesen das auch gar nicht beabsichtigt, denken in kürzeren Zeiträumen und bei ihrem Handwerkerpotential ist auch schnell was Neues herbeigezaubert. Interessant war noch die sehr sehenswerten Bilder eine Open-Air Fotoausstellung der Olympiade mit Schwerpunkt auf den Paralympics.

Ein ausführlicher Besuch empfiehlt sich aber nur für Architekturfans, angehende Altmetallhändler und Reisenden mit viel Zeit. Fachleute vom Bau sollten das Objekt eher meiden – Infarktgefahr!

Anschließend eine „Lunch-Erfahrung“ der besonderen Art. Auf dem Rückweg fand ich mich unversehens vor dem Lufthansa-Center wieder, welches ein Münchner Brauhaus beherbergt. Nun kann man über derart kulinarisches Fremdgehen geteilter Meinung sein, doch ein relevantes Urteil ergibt sich immer erst nach dem Probieren. Außerdem stand mir der Sinn nach herzhafter Schwerlastküche, und wer kann das besser als die Bayern?

Die Lokalität duftend nach frisch gebrautem Gerstensaft, von wirklich einladender Gastlichkeit, das Personal mehrsprachig und kompetent. Der Biergarten auch für Raucher geeignet, die Speisekarte monumental. Mein Appetit auch. Dies ist keine Werbung für Paulaner, doch ein kaltes Weißbier unter heißer Sonne korrumpiert selbst mich. Ich war gerade bei der Speiseauswahl da kamen unaufgefordert zum Bier Schwarzbrot, Laugenbrezeln, Kräuterquark und Leberwurst. Ein Gruß aus der Küche oder kleine Vorspeise, was weiß ich. Während sich das erste Bier in mich ergoss, standen unvermittelt diese vier Chinesen mit einer Dolmetscherin an meinen Tisch. Nach kurzer Vorstellung und einigen Höflichkeiten, fragten sie nach freien Plätzen an meinem Tisch. Es waren Geschäftsleute, mit einem deutschen Verkäufer verabredet, doch der hatte kurzfristig absagen müssen und sie wollten sich das Erlebnis nicht entgehen lassen. Ob ich bei der Bestellung behilflich sein könnte, deutsche Schmankerln und so. Geld spiele keine Rolle, geht alles auf Firmenkosten (irgendwas mit Verpackungen) und ich sei

selbstverständlich eingeladen. Für ein opulentes Gelage hätten sie wahrscheinlich keinen besseren Berater finden können und was ab da geschah, war filmreif.

Ich ließ eine bescheidene Auswahl süddeutscher Köstlichkeiten auf-tischen: Backhendl, Grillhaxe, Schweinsbraten, Weiß- und Bratwürste, Kartoffelsalat, Knödel, Back- und Bratkartoffeln. Krautsalat und Obatzda hatten wir auch, dazu etwas Schinken, Käse und Brot. Viel gelacht wurde ebenfalls. Leider waren sie nicht davon abzubringen in der mittäglichen Hitze Maßkrüge voll Bier – vor Ort gebraut – zu ordern. Doch wozu vernünftig sein, wenn es Spaß macht? Zwischendrin gab es Obstler, Himbeergeist und Jägermeister, sowie einen regen Austausch über das Woher, Warum, Weshalb und so. Die Dolmetscherin hatte reichlich zu tun, blieb aber glücklicherweise dem Alkohol abstinent, denn drei Stunden später brauchten die Führungskräfte Beistand auf dem Weg zum Taxi. Glücklicherweise und schwer berauscht wankten sie brechend voll davon.

Auch für mich war der Tag gelaufen, Durst verspürte ich erst wieder in der Nacht und Hunger am nächsten Vormittag. Welch eine Völlerei!

Fazit: Lauft zukünftig im Ausland nicht Nase rümpfend an heimischen Schankstuben vorbei, es kann unter Umständen sehr unterhaltsam werden! Man muß es ja nicht übertreiben.



Dinos im Naturkundemuseum

Das Naturkundemuseum lud mich im wahrsten Sinne des Wortes ein, denn von einer chinesischen Familie bekam ich am Eingang eine Eintrittskarte geschenkt. Anschließend streifte ich mit dem jungen Paar und ihrem kleinen Sohn beeindruckt durch eine imposante Sammlung an Saurierfossilien und dem lustigen Dino-Park. In etlichen Schaukästen waren urzeitliche Landschaftsmodelle zu bestaunen, in denen sich, durch Hologramme animierte Lebewesen austobten. Recht simpel, aber effektiv. Zu diesem erdgeschichtlichen Zeitpunkt wären definitiv wir das Futter gewesen.



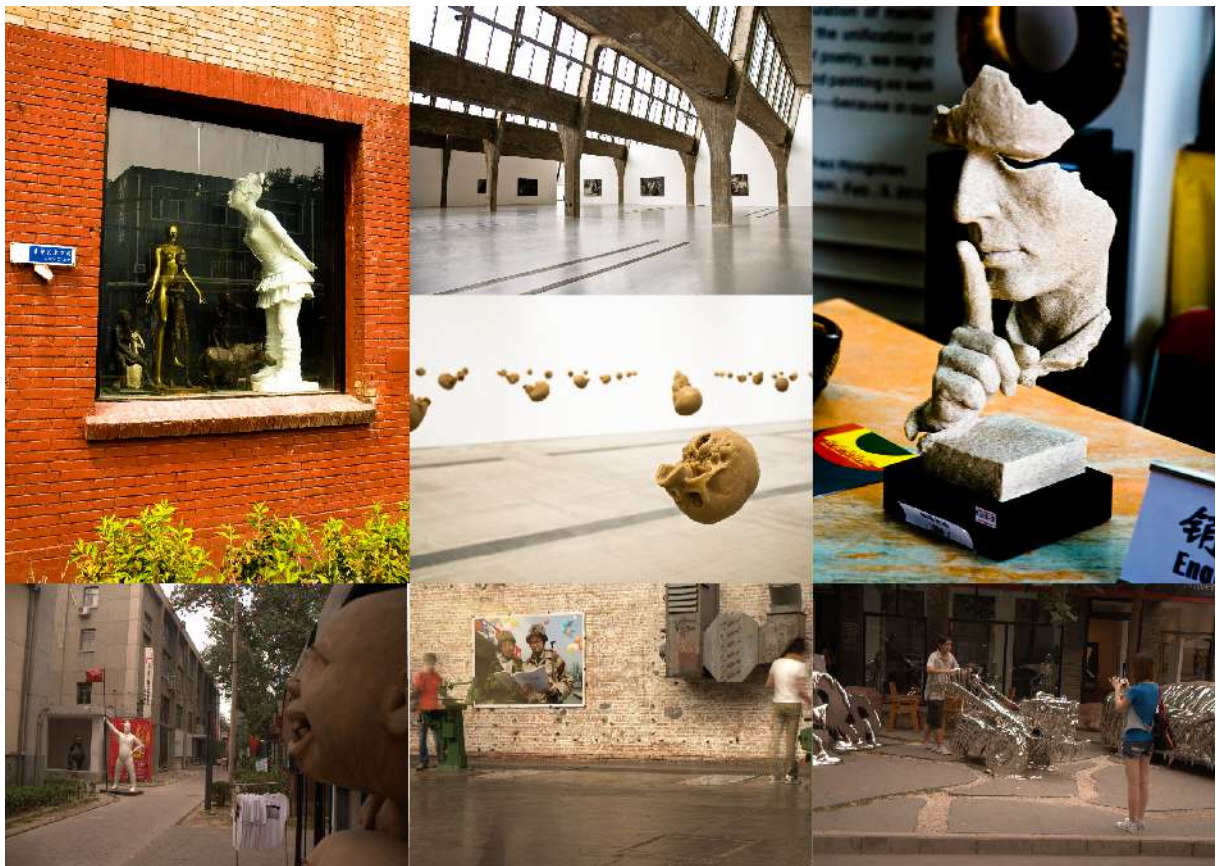
Gefräßige Monster

Der Himmelstempel ist allein wegen der Parkanlage – zahlreiche hundertjährige Wacholderbäume – und der sich dort vergnügenden, älteren Chinesen einen Besuch wert. Es wird getanzt, gesungen, gespielt, von Walzer bis Rock'n Roll, von Oper bis Schlager, von Majong bis Schach. Und auch anderweitig wurde sich sportiv verausgabt. Ein derart illustres Treiben habe ich in dieser Vielfalt und Form bisher noch nicht gesehen.

Der letzte Tag brachte wunderbar geballten, aber leider viel zu kurzen Kunstgenuss. Quartier 798. So der Name einer ehemaligen, von der DDR errichteten Fabrikanlage am Rande der Stadt. Dutzende Industriehallen, Werkstätten, Garagen und Verwaltungsgebäude umfunktioniert in Galerien und Ateliers für Künstler. Einzigartig!



Himmelstempel



Kunstquartier 798



Skurriale Skulpturen und Fassadenkunst



Malerei jeder Art, Skulpturen, Keramik, Modedesign und Accessoires, Fotografie, Möbel und Interieur, Cafés, Buchhandlungen und Künstlerwerkstätten. Uferlos! In einigen ehemaligen Werkhallen stehen sogar noch die Maschinen aus der DDR und dazwischen hängt zeitgenössische, meist recht provokative Werke chinesischer Künstler. Unglaublich, welche politischen Freiheiten hier geduldet werden.

Es wird noch immer weiter erschlossen und ausgebaut, das Ganze bekommt langsam einen recht kommerziellen Touch, doch das schmälert das Kunsterlebnis nicht im mindesten. Ein weiterer Besuch ist zwingend erforderlich!

Vom Kunstquartier zum Bahnhof mit letztem Abstecher zur Gourmet Street. So der hochtrabende Name eines Großraumrestaurants mit Mensa-Flair im Untergeschoss eines Kaufhauses. Super essen, riesige Auswahl, unschlagbar günstig, irre Atmosphäre, extrem stark frequentiert. Mehr als 30 Garküchen offerieren chinesische und andere asiatische Spezialitäten. Phantastische Auswahl, bei der die Entscheidung leicht zur Qual werden kann.

An einem koreanischen Stand musste ich einige Chinesen dabei beobachten, wie sie sich die Kimchi-Beilage mit Pepperonie-Paste nachwürzten. Wer Kimchi kennt, weiß, dass es da nichts zu würzen gibt! Ihr merkwürdiges Treiben zu hinterfragen, scheiterte an meinen mangelnden Chinesischkenntnissen, also selbst probieren! Vermeidet diesen kulinarischen Unfug! Entweder handelte es sich um Probanden

der oralen Anästhesie, oder es wurde mit versteckter Kamera gefilmt. Das ist Körperverletzung und gehört verboten! Kein Geschmack, nur Schmerz ohne Genuss.

Abschließend soll nicht unerwähnt bleiben, wie auffällig die Veränderungen in der Hauptstadt sind. Nicht nur sauber, ordentlich und gepflegt – kein Vergleich zu meinem Besuch im Frühjahr 2008 – sondern auch die Bevölkerung scheint wie verwandelt. Ob da die Olympiade wirklich etwas bewegt hat, mit Druck von „Oben“ nachgeholfen wurde, oder sich wirklich ein neues Selbstvertrauen in der Bevölkerung breit macht, kann ich nicht beurteilen, angenehm ist es allemal. Überall in Hotels, Museen, Bussen, Bahnen, Geschäften fällt die Freundlichkeit auf. Man bemüht sich um seine Gäste, sucht Kontakt, ist weniger zurückhaltend und meint es ernst. Jedenfalls ist dies mein Eindruck. Selbst Taxifahrer greifen zum Telefon um sich schlau zu machen, falls der Zielort nicht genau lokalisierbar ist. Früher sind sie einfach davon gefahren.

Sobald sich ausreichend Zeit bietet, werde ich die Hauptstadt genauer unter die Lupe nehmen, doch jetzt ist erst einmal wieder Shanghai an der Reihe und darüber berichte ich in der nächsten Mail.